

Tobi und Anja gehen zusammen auf die Berufsschule. Dort machen Sie eine Ausbildung zur Pflegefachkraft. In den nächsten Tagen haben sie Blockunterricht zum Thema ‚Kultursensible Pflege‘. Heute haben sie schon eine kleine Einleitung durch ihre Lehrerin erhalten. Anja findet das Thema spannend, Tobi sieht das ganze etwas kritischer. Am Ende des Schultages unterhalten sie sich bei einer Tasse Kaffee über die kommende Projektphase.

- A: Also, ich freue mich schon auf den Themenblock. Das ist endlich mal etwas Sinnvolles und politisch aktuell ist es auch, das macht den ganzen Theoriekram etwas spannender, findest du nicht?
- T: Ich weiß ja nicht. Wir haben so viele Unterrichtseinheiten, die in unserer Ausbildung wenig sinnvoll sind. Die ganzen regulären Schulfächer - Englisch, Deutsch, Religion... und jetzt auch noch Kultursensible Pflege. Die Zeit könnten wir in viel sinnvollere Unterrichtseinheiten investieren. Es ist ja schon schwer genug, den ganzen medizinischen Kram zu verstehen.
- A: Ja, aber Pflege hat ja nicht nur mit Medizin zu tun. Es ist doch auch ganz klar ein sozialer Beruf. Und da sind gesellschaftliche Themen ein wichtiger Input, denke ich.
- T: Aber wir haben's doch langsam verstanden, wir arbeiten mit Menschen. Wer damit nicht klarkommt, für den ist das der falsche Beruf.
- A: Also, das scheint dich ja wirklich irgendwie zu stören. (Pause) Fangen wir mal ganz von vorne an - Was genau verstehst du denn unter Kultursensibler Pflege?
- T: Ja, also im Grunde ist das doch subjektorientierte Pflege. Hat Frau Meier doch grad erklärt. Ich gehe als Fachkraft auf jede pflegebedürftige Person individuell ein. Das schließt doch Kultur nicht aus. Und individuelle und subjektorientierte Pflege haben wir nun schon zu Genüge besprochen.
- A: Vielleicht ist das ja einfach nicht für jeden so selbstverständlich wie für dich. Schadet doch nicht, sich damit genauer auseinanderzusetzen.
- T: Aber es ist doch klar! Wir haben gelernt, in den Erstgesprächen die Biografie der Heimbewohner intensiv durchzusprechen. Damit man weiß, was für ein Leben die Person geführt hat und was ihm oder ihr vielleicht heute deshalb noch im Alltag wichtig sein kann. In diesen Gesprächen frage ich doch auch ganz genau danach, was die Person sich in ihrer Betreuung wünscht, was sie aus medizinischer Sicht braucht und kläre ab, was wir davon aus pflegerischer Sicht umsetzen können.
- A: Und das steht für dich jetzt im Konflikt zu Kultursensibler Pflege? Also ich sehe das Problem da einfach noch nicht.
- T: Ja nee, das schließt sich nicht aus. Aber das ist doch dasselbe oder nicht? Also, ich verstehe nicht, warum ich mich jetzt auch noch mit Familientraditionen und Essensgewohnheiten oder Waschroutinen auseinandersetzen soll. Wenn ich doch sowieso jeden Menschen individuell pflegen soll und frage, was er oder sie möchte.
- A: Nun, dass du auf jeden Menschen individuell eingehst, ist doch genau das, was Kultursensible Pflege von dir verlangt. Das Ziel dieses thematischen Blocks ist eher, dass du dir Hintergrundwissen zu dem kulturellen Leben von Personen aneignest, mit dem du persönlich noch nicht in Kontakt gekommen

- bist. So stelle ich mir das vor. Wenn du schon im Voraus weißt, dass ein Muslim kein Schweinefleisch isst oder ein Japaner vor Betreten des Zimmers die Schuhe auszieht - jetzt mal nur so als Beispiel - dann sind das doch durchaus hilfreiche Tipps, die die anfängliche Kennenlernphase vereinfachen können.
- T: Aber ich kann doch nicht alle Kulturen der Welt auswendig lernen. Und am Ende brauche ich das sowieso nicht, weil in der Gegend, wo ich wohne, gar keine Migranten sind.
- A: Aber gerade in den letzten Jahren sind doch noch einmal mehr Einwanderer nach Deutschland gekommen. Und auch die, die früher als Gastarbeiter kamen, kommen langsam in ein Alter, in dem sie pflegebedürftig werden.
- T: Schon, aber die wohnen ja eher in großen Städten und nicht hier auf dem Land. Ich komme damit ja gar nicht in Kontakt, wo ich arbeite.
- A: Nun ja, das ist ja noch mal eine andere Sache. Du stehst ja gerade erst am Anfang deiner beruflichen Laufbahn. Wer weiß, wie das in zehn, zwanzig Jahren aussehen wird. Vielleicht bist du dann froh, darauf vorbereitet worden zu sein. Oder du ziehst irgendwann in eine größere Stadt.
- T: Okay, das kann sein. Vielleicht gab es bisher noch nicht so den Bedarf in meiner Einrichtung. Aber es gibt doch auch extra muslimische Pflegedienste beispielsweise. Die sind spezialisiert für deren Wünsche. Ist es nicht besser, wenn die sich dann um die kümmern? Die sprechen dann ja auch die Sprache und so.
- A: Also, zum einen hat Kultursensible Pflege nicht nur was mit Migranten zu tun. Das war ja vorhin nur so ein Beispiel. Jeder Mensch hat Kultur, aber gerade beim Thema Migration wird man sich Kultur überhaupt bewusst. Also ist es doch auch auf alle Menschen anwendbar - und somit auch schon jetzt in deiner Einrichtung. Und zum anderen - Ist es nicht besser, wenn sich die Pflegeheime nicht in solche mit deutschen und nicht-deutschen Bewohnern aufteilen, sondern genauso vielfältig sind wie die Gesellschaft außerhalb der Einrichtungen?
- T: Das ist ja ein nobles Ziel. Aber was ist, wenn sich die Bewohner nicht untereinander verstehen? Das passiert doch auch außerhalb der Einrichtungen.
- A: Ja genau! Das kann doch genauso zwischen Personen der Fall sein, die ihr Leben lang in derselben Stadt gewohnt haben und sich einfach persönlich nicht leiden können.
- T: Das meine ich doch. Wir arbeiten mit Menschen. Manche mögen sich, manche nicht. Meine Aufgabe ist es ja nicht, ihr bester Freund zu werden, ich muss mich um ihr Wohlergehen kümmern.
- A: Und genau an der Stelle ist es ungemein wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, was Wohlergehen für den Einzelnen bedeutet...
- T: Okay, ich denke, ich weiß, worauf du hinaus willst. Aber vielleicht sollten wir erstmal klären, was Kultur für uns bedeutet. Ich denke, das ist der Punkt, wo es grad bei uns hakt... Wenn ich das Wort Kultur höre, dann verbinde ich damit die Kultur eines Landes. Oder Religion, Tradition, sowas halt.
- A: Hm, also Kultur steht für mich auch gleichbedeutend mit Gesellschaft. Kultur kann man nicht so einfach mit einem gesamten Land gleichsetzen.

- T: Das Problem ist doch, dass ein einzelnes Land eine so vielfältige Gesellschaft hat, so viele Subkulturen, Unterschiede zwischen Generationen und so weiter - sich damit auseinanderzusetzen macht einen doch ganz wirr im Kopf. Und am Ende muss man wieder zu der Einzelperson hingehen und fragen, wo sie sich zugehörig fühlt und was ihr wichtig ist.
- A: Da stimme ich dir zu. Du kannst Kultur nicht auswendig lernen und dann davon ausgehen, dass jeder Vertreter mit all den Eigenschaften ausgestattet ist, die du vielleicht mal im Fernsehen gesehen hast - so entwickeln sich wieder falsche Vorurteile und das kann dann auch gefährlich sein.
- T: Und was soll ich dann aus diesem Block ziehen? Das ist doch meine Frage. Ich sage ja nicht, dass das Thema nicht interessant ist. Ich finde Geschichte und Politik und Religion ja spannend. Mich interessiert aber doch hauptsächlich die Versorgung von pflegebedürftigen Personen. Und dann soll ich mich jetzt noch mit Kultur beschäftigen, aber gleichzeitig nicht davon ausgehen, dass es immer anwendbar ist.
- A: Ich denke, der Sinn der Sache ist, dass du mit einem gewissen Hintergrundwissen zum einen bei deinen Kennenlerngesprächen bestimmter nachfragen kannst, was einer Person wichtig ist. Mit Kultur ist es doch auch so, dass sie für jeden Menschen so selbstverständlich ist, dass sie uns gar nicht im Alltag bewusst ist. Und dann kommt es schnell zu Missverständnissen zwischen zwei Personen, die beide davon ausgehen, nichts getan zu haben, was den anderen verärgern kann. Es aber irgendwie doch getan haben. Wenn du aber offen dafür bist, dass dein Verhalten nicht von jedem Menschen gleich wahrgenommen wird, dann entwickelt sich daraus auch ein Gespür für den Umgang mit deinen Mitmenschen.
- T: Na gut, ich verstehe, was du sagst. Doch dann reichen doch keine drei Tage, um meine komplette Wahrnehmung für etwas zu sensibilisieren, was mir doch so natürlich und selbstverständlich erscheint, dass ich es gar nicht mitbekomme.
- A: Das stimmt. Ich denke, dieser Themenblock kann nur einen Anstoß geben. Aber wirklich sensibel wirst du erst mit viel praktischer Übung. Das ist letztendlich ja mit allem so, was wir in der Schule lernen. Jetzt geht es erst einmal darum, zu erkunden, was wir für selbstverständlich halten und was uns warum an anderen Menschen irritiert oder aufregt. Ich finde es ungemein spannend, zu lernen, wie man damit umgehen kann. Und das ist letzten Endes in jedem Fall in unserem Beruf praktisch anwendbar.

Tobi und Anja gehen zusammen auf die Berufsschule. Dort machen Sie eine Ausbildung zur Pflegefachkraft. In den nächsten Tagen haben sie Blockunterricht zum Thema ‚Kultursensible Pflege‘. Heute haben sie schon eine kleine Einleitung durch ihre Lehrerin erhalten. Anja findet das Thema spannend, Tobi sieht das ganze etwas kritischer. Am Ende des Schultages unterhalten sie sich bei einer Tasse Kaffee über die kommende Projektphase.

- A: Also, ich freue mich schon auf den Themenblock. Das ist endlich mal etwas Sinnvolles und politisch aktuell ist es auch, das macht den ganzen Theoriekram etwas spannender, findest du nicht?
- T: Ich weiß ja nicht. Wir haben so viele Unterrichtseinheiten, die in unserer Ausbildung wenig sinnvoll sind. Die ganzen regulären Schulfächer - Englisch, Deutsch, Religion... und jetzt auch noch Kultursensible Pflege. Die Zeit könnten wir in viel sinnvollere Unterrichtseinheiten investieren. Es ist ja schon schwer genug, den ganzen medizinischen Kram zu verstehen.
- A: Ja, aber Pflege hat ja nicht nur mit Medizin zu tun. Es ist doch auch ganz klar ein sozialer Beruf. Und da sind gesellschaftliche Themen ein wichtiger Input, denke ich.
- T: Aber wir haben's doch langsam verstanden, wir arbeiten mit Menschen. Wer damit nicht klarkommt, für den ist das der falsche Beruf.
- A: Also, das scheint dich ja wirklich irgendwie zu stören. (Pause) Fangen wir mal ganz von vorne an - Was genau verstehst du denn unter Kultursensibler Pflege?
- T: Ja, also im Grunde ist das doch subjektorientierte Pflege. Hat Frau Meier doch grad erklärt. Ich gehe als Fachkraft auf jede pflegebedürftige Person individuell ein. Das schließt doch Kultur nicht aus. Und individuelle und subjektorientierte Pflege haben wir nun schon zu Genüge besprochen.

-
- A: Vielleicht ist das ja einfach nicht für jeden so selbstverständlich wie für dich. Schadet doch nicht, sich damit genauer auseinanderzusetzen.
- T: Aber es ist doch klar! Wir haben gelernt, in den Erstgesprächen die Biografie der Heimbewohner intensiv durchzusprechen. Damit man weiß, was für ein Leben die Person geführt hat und was ihm oder ihr vielleicht heute deshalb noch im Alltag wichtig sein kann. In diesen Gesprächen frage ich doch auch ganz genau danach, was die Person sich in ihrer Betreuung wünscht, was sie aus medizinischer Sicht braucht und kläre ab, was wir davon aus pflegerischer Sicht umsetzen können.
- A: Und das steht für dich jetzt im Konflikt zu Kultursensibler Pflege? Also ich seh das Problem da einfach noch nicht.
- T: Ja nee, das schließt sich nicht aus. Aber das ist doch das selbe oder nicht? Also ich verstehe nicht, warum ich mich jetzt auch noch mit Familientraditionen und Essensgewohnheiten oder Waschritualen auseinandersetzen soll. Wenn ich doch sowieso jeden Menschen individuell pflegen soll und frage, was er oder sie möchte.
- A: Nun, dass du auf jeden Menschen individuell eingehst, ist doch genau das, was Kultursensible Pflege von dir verlangt. Das Ziel dieses thematischen



- Blocks ist eher, dass du dir Hintergrundwissen zu dem kulturellen Leben von Personen aneignest, mit dem du persönlich noch nicht in Kontakt gekommen bist. So stelle ich mir das vor. Wenn du schon im Voraus weißt, dass ein Muslim kein Schweinefleisch isst oder ein Japaner vor Betreten des Zimmers die Schuhe auszieht - jetzt mal nur so als Beispiel - dann sind das doch durchaus hilfreiche Tipps, die die anfängliche Kennenlernphase vereinfachen können.
- T: Aber ich kann doch nicht alle Kulturen der Welt auswendig lernen. Und am Ende brauche ich das sowieso nicht, weil in der Gegend, wo ich wohne, gar keine Migranten sind.
-

- A: Aber gerade in den letzten Jahren sind doch noch einmal mehr Einwanderer nach Deutschland gekommen. Und auch die, die früher als Gastarbeiter kamen, kommen langsam in ein Alter, in dem sie pflegebedürftig werden.
- T: Schon, aber die wohnen ja eher in großen Städten und nicht hier auf dem Land. Ich komme damit ja gar nicht in Kontakt, wo ich arbeite.
- A: Nun ja, das ist ja noch mal eine andere Sache. Du stehst ja gerade erst am Anfang deiner beruflichen Laufbahn. Wer weiß, wie das in zehn, zwanzig Jahren aussehen wird. Vielleicht bist du dann froh, darauf vorbereitet worden zu sein. Oder du ziehst irgendwann in eine größere Stadt.
- T: Okay, das kann sein. Vielleicht gab es bisher noch nicht so den Bedarf in meiner Einrichtung. Aber es gibt doch auch extra muslimische Pflegedienste beispielsweise. Die sind spezialisiert für deren Wünsche. Ist es nicht besser, wenn die sich dann um die kümmern? Die sprechen dann ja auch die Sprache und so.
-

- A: Also, zum einen hat Kultursensible Pflege nicht nur was mit Migranten zu tun. Das war ja vorhin nur so ein Beispiel. Jeder Mensch hat Kultur, aber gerade beim Thema Migration wird man sich Kultur überhaupt bewusst. Also ist es doch auch auf alle Menschen anwendbar - und somit auch schon jetzt in deiner Einrichtung. Und zum anderen - Ist es nicht besser, wenn sich die Pflegeheime nicht in solche mit deutschen und nicht-deutschen Bewohnern aufteilen, sondern genauso vielfältig sind wie die Gesellschaft außerhalb der Einrichtungen?
- T: Das ist ja ein nobles Ziel. Aber was ist, wenn sich die Bewohner nicht untereinander verstehen? Das passiert doch auch außerhalb der Einrichtungen.
- A: Ja, genau! Das kann doch genauso zwischen Personen der Fall sein, die ihr Leben lang in derselben Stadt gewohnt haben und sich einfach persönlich nicht leiden können.
- T: Das meine ich doch. Wir arbeiten mit Menschen. Manche mögen sich, manche nicht. Meine Aufgabe ist es ja nicht, ihr bester Freund zu werden, ich muss mich um ihr Wohlergehen kümmern.
- A: Und genau an der Stelle ist es ungemein wichtig, sich damit auseinanderzusetzen, was Wohlergehen für den Einzelnen bedeutet...
-

- T: Okay, ich denke, ich weiß, worauf du hinaus willst. Aber vielleicht sollten wir erst mal klären, was Kultur für uns bedeutet. Ich denke, das ist der Punkt, wo es grad bei uns hakt... Wenn ich das Wort Kultur höre, dann verbinde ich damit die Kultur eines Landes. Oder Religion, Tradition sowas halt.
- A: Hm, also Kultur steht für mich auch gleichbedeutend mit Gesellschaft. Kultur kann man nicht so einfach mit einem gesamten Land gleichsetzen.
- T: Das Problem ist doch, dass ein einzelnes Land eine so vielfältige Gesellschaft hat, so viele Subkulturen, Unterschiede zwischen Generationen und so weiter - sich damit auseinanderzusetzen macht einen doch ganz wirr im Kopf. Und am Ende muss man wieder zu der Einzelperson hingehen und fragen, wo sie sich zugehörig fühlt und was ihr wichtig ist.
- A: Da stimme ich dir zu. Du kannst Kultur nicht auswendig lernen und dann davon ausgehen, dass jeder Vertreter mit all den Eigenschaften ausgestattet ist, die du vielleicht mal im Fernsehen gesehen hast - so entwickelt sich wieder falsche Vorurteile und das kann dann auch gefährlich sein.
- T: Und was soll ich dann aus diesem Block ziehen? Das ist doch meine Frage. Ich sage ja nicht, dass das Thema nicht interessant ist. Ich finde Geschichte und Politik und Religion ja spannend. Mich interessiert aber doch hauptsächlich die Versorgung von pflegebedürftigen Personen. Und dann soll ich mich jetzt noch mit Kultur beschäftigen, aber gleichzeitig nicht davon ausgehen, dass es immer anwendbar ist.
- A: Ich denke der Sinn der Sache ist, dass du mit einem gewissen Hintergrundwissen zum einen bei deinen Kennenlerngesprächen bestimmter nachfragen kannst, was einer Person wichtig ist. Mit Kultur ist es doch auch so, dass sie für jeden Menschen so selbstverständlich ist, dass sie uns gar nicht im Alltag bewusst ist. Und dann kommt es schnell zu Missverständnissen zwischen zwei Personen, die beide davon ausgehen, nichts getan zu haben, was den anderen verärgern kann. Es aber irgendwie doch getan haben. Wenn du aber offen dafür bist, dass dein Verhalten nicht von jedem Menschen gleich wahrgenommen wird, dann entwickelt sich daraus auch ein Gespür für den Umgang mit deinen Mitmenschen.
- T: Na gut, ich verstehe, was du sagst. Doch dann reichen doch keine drei Tage, um meine komplette Wahrnehmung für etwas zu sensibilisieren, was mir doch so natürlich und selbstverständlich erscheint, dass ich es gar nicht mitbekomme.
- A: Das stimmt. Ich denke, dieser Themenblock kann nur einen Anstoß geben. Aber wirklich sensibel wirst du erst mit viel praktischer Übung. Das ist letztendlich ja mit allem so, was wir in der Schule lernen. Jetzt geht es erst einmal darum, zu erkunden, was wir für selbstverständlich halten und was uns warum an anderen Menschen irritiert oder aufregt. Ich finde es ungemein spannend zu lernen, wie man damit umgehen kann. Und das ist letzten Endes in jedem Fall in unserem Beruf praktisch anwendbar.

* Linien markieren Sinneinheiten, an denen sich ein Pausieren des Audiobeitrags anbietet.



Ziele

Der Audiobeitrag zum Thema Kultursensible Pflege zielt auf die Wahrnehmung des thematischen Lernfeldes in der beruflichen Ausbildung ab. Die Zuhörer_innen sollen für die Notwendigkeit und die Ziele des Themenbereiches sensibilisiert werden.

Zeitaufwand

Der Audiobeitrag umfasst knapp 10 Minuten. Inklusive Bearbeitung der Begleitaufgaben und mehreren Hördurchläufen sollten 60-90 Minuten für diese Aufgabe eingeplant werden.

Unterrichtsphase

Der Audiobeitrag dient als Einstieg in das Themenfeld und eignet sich daher besonders für den Beginn einer Unterrichtseinheit.

Vorgehen

Benötigte Materialien und Rahmenbedingungen

Für die Bearbeitung der Aufgabe werden nur der Audiobeitrag selbst und das begleitende Arbeitsblatt benötigt. Die Aufgaben lassen sich auch gut in Gruppenarbeit besprechen.

Vorbereitungen

Da der Audiobeitrag als thematischer Einstieg genutzt werden sollte, ist keine umfassende inhaltliche Vorbereitung notwendig.

Varianten und Verknüpfungen

Der Audiobeitrag führt in die Diskussion ‚Warum sollte ich mich mit Kultursensibilität beschäftigen?‘ ein. Sowohl das Szenische Spiel als auch der Comic können in Anschluss an das Hörspiel bearbeitet werden. Bei aufkommenden Schwierigkeiten kann immer wieder auf diese ‚Anfangsdiskussion‘ zurückgegriffen werden, um die Notwendigkeit des Themenblocks hervorzuheben oder Verständnisfragen und Begriffsdefinitionen zu klären.



1. Erster Eindruck

- Hören Sie den Audiobeitrag.
- Wie ist Ihr erster Eindruck von Tobis und Anjas Diskussion? Tauschen Sie sich aus.
- Haben Sie bereits ähnliche Unterhaltungen geführt?

Im ersten Hördurchgang gilt es zunächst, einen ersten Eindruck zu erhalten. Die Teilnehmer_innen sollen unabhängig von theoretischem Input ihre Gedanken frei äußern und das Gehörte für sich selbst und vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen einordnen.



Hinweis:

Der Audiobeitrag basiert in Teilen auf erhobenem Interviewmaterial. Die Unterhaltung von Tobi und Anja stellt somit beispielhaft eine reale Diskussion unter Pflegenden dar. Die angeführten Kritikpunkte der Schüler_innen sollten dementsprechend ernst genommen werden.

2. Begriffsdefinitionen

- Machen Sie sich Notizen zu Anjas und Tobis Definitionen der Begriffe ‚Kultursensible Pflege‘ und ‚Kultur‘.

*Kultur: Religion, Tradition, Nationalität, Gesellschaft, Subkulturen
Kultursensible Pflege: Individuelle/Subjektorientierte Pflege, Pflege von Personen mit Migrationshintergrund (?)*

- Sind Sie mit den gegebenen Definitionen einverstanden? Stellen Sie ggf. eigene Begriffsdefinitionen auf.

In der Fachliteratur wird Kultursensible Pflege oft als Pflege von Personen mit Migrationshintergrund beschrieben. Diese Definition kann jedoch leicht in die Irre führen und die Notwendigkeit der Behandlung des Themas aus Sicht der Schüler_innen ggf. schmälern. Die Definition von Kultur als ‚Habitus‘ oder Lebensart (siehe Ergebnisbericht ‚Kultur in der Pflege‘) öffnet die Wahrnehmung für Kultur als etwas, das jedem Menschen innewohnt - und dementsprechend für die Pflege von Bedeutung ist. Kultursensible Pflege sollte daher als eine Art der individuellen/subjektorientierten Pflege angesehen werden, die ein Individuum vor dem Hintergrund seines persönlichen (u.a. kulturellen) Hintergrundes wahrnimmt und diese Kenntnisse in die Pflegepraxis einfließen lässt.

3. Reflexion

- Wie schätzen Sie den Stellenwert des Themas Kultursensible Pflege in Ihrer Ausbildung zur Pflegefachkraft o.Ä. ein?

Relevant für den Arbeitsalltag? Wird Notwendigkeit gesehen? Wurden bereits Erfahrungen gemacht?



- b. Ist eine bewusste Selbst- und Fremdwahrnehmung im Pflegealltag eine wichtige Voraussetzung für gute Pflege? Wie kann man diese am besten erlernen?

Sind ‚transkulturelle‘ Trainings sinnvoll? Wie kann eine Pflegekraft auf unbekannte/fremde Aspekte sozialer Interaktion vorbereitet werden? Welche Erfahrungen haben die Schüler_innen gemacht?

- c. Haben Sie eine_n Ansprechpartner_in, um sich über Erlebnisse (Frust, Sorge, Trauer, Unverständnis) im Lern- und Arbeitsalltag auszusprechen? Wie gehen Sie mit solchen Eindrücken generell um?

Wie gehen die Schüler_innen mit Fremdheit/Unvorhergesehenem/Unbekanntem im Arbeitsalltag um? Wie gehen sie mit Konfliktsituationen um? Kann der Unterricht als sicherer Raum des Austauschs gestaltet werden? Kann der_die Lehrer_in oder auch die ganze Klasse bei Problemen als Ansprechpartner_in fungieren? Besteht Bedarf für regelmäßigen Austausch?

- d. Halten Sie regelmäßige Fortbildungen zu Selbst- und Fremdwahrnehmung, (Kultur-)Sensibilität für förderlich in Ihrem Beruf?

Können regelmäßige Fortbildungen als Reflexionsmaßnahme die eigene Wahrnehmung schulen und die Lösung von Konfliktsituationen fördern? Kann ein solches Angebot eingerichtet werden? Reicht ein einzelner Schulblock aus, um zukünftige Pflegekräfte für kulturelle Vielfalt zu sensibilisieren?

Weiterführende Informationen:

- Forum für eine Kultursensible Altenpflege: www.kultursensible-altenhilfe.de
- Paillon, Monika (2010): Kultursensible Altenpflege. Ideensammlung mit Fokus Demenz. München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG Verlag.
- Seeberger, M./Braun,A (Hrsg.) (2003): Wie die anderen altern. Zur Lebenssituation alter Menschen am Rande der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag GmbH.



Tobi und Anja gehen zusammen auf die Berufsschule. Dort machen sie eine Ausbildung zur Pflegefachkraft. In den nächsten Tagen haben sie Blockunterricht zum Thema ‚Kultursensible Pflege‘. Heute haben sie schon eine kleine Einleitung durch ihre Lehrerin erhalten. Anja findet das Thema spannend, Tobi sieht das Ganze etwas kritischer. Am Ende des Schultages unterhalten sie sich bei einer Tasse Kaffee über die kommende Projektphase.

1. Erster Eindruck
 - a. Hören Sie den Audiobeitrag.
 - b. Wie ist Ihr erster Eindruck von Tobis und Anjas Diskussion? Tauschen Sie sich aus.
 - c. Haben Sie bereits ähnliche Unterhaltungen geführt?
2. Begriffsdefinitionen
 - a. Machen Sie sich Notizen zu Anjas und Tobis Definitionen der Begriffe ‚Kultursensible Pflege‘ und ‚Kultur‘.
 - b. Sind Sie mit den gegebenen Definitionen einverstanden? Stellen Sie ggf. eigene Begriffsdefinitionen auf.
3. Reflexion
 - a. Wie schätzen Sie den Stellenwert des Themas Kultursensible Pflege in Ihrer Ausbildung zur Pflegefachkraft o.Ä. ein?
 - b. Ist eine bewusste Selbst- und Fremdwahrnehmung im Pflegealltag eine wichtige Voraussetzung für gute Pflege? Wie kann man diese am besten erlernen?
 - c. Haben Sie eine_n Ansprechpartner_in, um sich über Erlebnisse (Frust, Sorge, Trauer, Unverständnis) im Lern- und Arbeitsalltag auszusprechen? Wie gehen Sie mit solchen Eindrücken generell um?
 - d. Halten Sie regelmäßige Fortbildungen zu Selbst- und Fremdwahrnehmung, (Kultur-)Sensibilität für förderlich in Ihrem Beruf?

Weiterführende Informationen:

- Forum für eine Kultursensible Altenpflege: www.kultursensible-altenhilfe.de
- Paillon, Monika (2010): Kultursensible Altenpflege. Ideensammlung mit Fokus Demenz. München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG Verlag.
- Seeberger, M./Braun,A (Hrsg.) (2003): Wie die anderen altern. Zur Lebenssituation alter Menschen am Rande der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag GmbH.

